

## Indiana Tribune.

(Wochenblatt.)

Office: 66 Circle u. Meridianstr.  
(Im dritten Stock.)[Entered as second-class matter at the  
Postoffice at Indianapolis, Indiana.]

Abonnements-Preise.

In der Stadt durch die Post ins Haus geliefert  
Per Jahr im Voraus ..... \$2.00  
Per Nummer ..... 5 Cents.  
Otto Schiffer, Herausgeber.

Indianapolis, Ind., den 19. Febr. 1881.

## Warum?

Es war eine Zeit, in welcher die Geräte, mit welchen der Landmann sein Feld bestellte, der einfachsten Natur waren, in der es weder Dampfzüge noch Dampfmaschinen gab; auch hatte man damals weder Dampfmaschinen, noch Dampfboiler und doch verhungerten die Menschen nicht und hatten genug zu essen. Damals webte der Weber sein Zeug an dem Webstuhl mit der Hand, die Frau spann das Garn am Spinnrad, man hatte weder Kleiderfabriken noch Nähmaschinen und doch kleideten sich die Menschen, und wussten sich sowohl vor des Winters Strenge zu schützen, als es sich im Sommer bequem zu machen.

Damals wurde jede Naht an Schuhen und Stiefeln mit der Hand gemacht, die Anfertigung eines Paares Stiefel nahm vielleicht zwanzig Mal so viel Zeit in Anspruch, wie heute, aber die Menschen litten darum doch nicht barfuß, sondern wussten ihre Füße sowohl vor der Kälte, wie vor der Rauheit der Wege zu schützen.

Freilich gab es damals auch Arme, welche nicht genügend zu essen hatten, welche gute Kleider und Schuhe entbehrten, und sich mit schlechten begnügen mußten, wie heute auch. Ja es ist fraglich, ob heute das Elend nicht größer ist, als es damals war. Und doch vermag heute ein Mann mit Hilfe der landwirtschaftlichen Geräte ein zehnmal größeres Feld in der gleichen Zeit zu bestellen, wie damals, doch vermögen wir mit Hilfe des Dampfes heute in der gleichen Zeit mit weniger Menschenhänden die zwanzig, ja fünfzigfache Quantität Garn, oder Zeug, oder Schuhe herzustellen, so daß man glauben sollte, die Waare könne nicht so schnell verbraucht, als angefertigt werden, und sie müsse nur so auf den Straßen herumliegen. Und doch wächst die Zahl Derer, welche an Allem Mangel leiden, mit jedem Tage. Unsere Maschinen fertigen jeden Tag ungeheure Reichthümer an und Armuth und Elend nehmen immer mehr zu, sie halten gleichen Schritt mit dem Fortschritt.

Vor Zeiten, als man noch Alles mit der Hand machte, da half wohl die Frau im Hause wader mit, aber man schickte noch keine Kinder in die Fabrik, weil keine Fabriken da waren. Und gerade, als ob es nicht genügend wäre, die Kräfte der Natur in den Dienst des Menschen zu pressen, müssen auch noch die Kinder mitthelfen an der Schaffung des ungeheuren Reichthums, und doch leiden so viele Menschen Mangel am Nothwendigsten. Und je größer und reicher die Stadt und je größer und reicher das Land, desto größer und tiefer die Armuth. Ueberall wo es Reichthum giebt, da ist dicht daneben das Elend zu Hause.

Und je mehr der Mensch arbeitet und je widerwärtiger seine Arbeit ist, desto schlechter zu leben ist er gezwungen, desto kleiner ist sein Antheil an dem Reichthum, den die Masse der Menschen täglich erzeugt.

Und je größer die Zahl der Fabriken, je rascher der Dampf das Rad treibt, je schneller die Spindel sich dreht, je schneller die Nadel auf und abfährt, je mehr erzeugt wird, desto größer der Mangel.

Warum? Wer noch nicht darüber nachgedacht hat, der veräume seinen Augen blind es zu thun.

## Verächtliche Kampfesweise.

Bei allen Fragen, die in unserer vielbewegten Zeit auftauchen und Erwägung finden, und deren Lösung das Rad des Fortschritts immer näher rückt, sind wir gewöhnt den heiligen „Telegraph“ auf der Seite zu finden, die sich mit aller Macht dagegen aufbäumt, Fortschritt und Aufklärung als alleinige Herrscher der Zukunft gelten zu lassen.

Wir haben das jedoch dem „Telegraph“ noch niemals übel genommen, weil wir einstweilen davon überzeugt sind, daß seine

Stellung zu einer Frage in der Hauptsache doch keinen Unterschied macht, da ja sein Einfluß überhaupt nicht ins Gewicht fällt, und weil wir andererseits einflussvoll genug sind, um zu wissen, daß nicht alle Menschen auf einmal aufgeklärt werden können, und daß daher auch diejenigen, die mit dem vorwärtsschreitenden Geiste noch nicht gleichen Schritt zu halten verstehen, ihre Fürsprecher haben müssen.

Die Aufgabe, welche einem derartigen Organe obliegt, hat auch der „Telegraph“ stets mit eiserener Konsequenz erfüllt.

Ganz selbstverständlich ist es deshalb, daß er sich auch der Frauenstimmrechtsbewegung feindlich gegenüberstellt, trotzdem er bisher noch keine andere Argumente dagegen einzubringen wußte, als daß eben die Frau in die Küche und in die Kinderstube gehört, und daß, weil sie das Stimmrecht bisher nicht gehabt hat, es auch in Zukunft nicht haben soll. Damit basta!

— Wer würde auch verlangen, daß der „Telegraph“ noch weitere oder gar sachliche Auseinandersetzungen in dieser Frage beibringen soll. Jeder vernünftige Mensch weiß ja, daß die Frauenstimmrechtsbewegung eine fortschrittliche, dem Geiste unserer Zeit angemessene Bewegung ist, und das genügt dem „Telegraph“ sie zu bekämpfen. Wenn er sich dabei aber einer Kampfesweise bedient, die eben so gemein als boshaft ist und durch welche das weibliche Geschlecht in der gemeinsten Weise beleidigt wird, so ist es an der Zeit, den Verüber dieser Roheit in seine Schranken zu verweisen. So sagte er am Montag:

„Der Leichtsinne, mit welchem unsere jetzigen Hoheits-Regulatoren in das gefährliche Experiment des Frauen Stimmrechts hineinstolpern, ist ihr treffendstes Charakterzeichen. Um ein paar Schürzen gegenüber, die aus Mangel an etwas zu thun, sich bei ihren langweiligen Verhandlungen herumtreiben, „galant zu sein“ und sich von diesen und sich selbst in den Geruch bringen zu lassen, daß sie Staats- und Fortschrittsleute seien, scheint eine Mehrheit derselben bereit zu sein, den Frauen bei der nächsten Präsidentschaftswahl das Stimmrecht zuzudiktieren.“

Man weiß in der That nicht ob man hier mehr die Kühnheit, welche es fertig bringt, sich den Lesern und Leserinnen gegenüber einer solchen Sprache zu bedienen, oder die Geduld dieser Leser und Leserinnen, welcher Derartiges schon öfters zugemuthet wurde, bewundern soll.

Der „Telegraph“ bezeichnet die Frauen, welche es sich angelegen sein lassen, im Interesse der Frauenstimmrechtsbewegung zu wirken, rundweg mit dem feinen Ausdruck „Schürzen“ und beweist damit, daß da wo die Argumente fehlen, von verbliebenen Fanatikern mit Rohheit und Gemeinheit oreingeschlagen werden muß.

Das Gute dabei ist inbegriffen, daß die Gemeinheit immer nur auf den Urheber derselben zurückfällt.

\* Der 61jährige russische Diplomat Baron Andre Sudbery ist gestorben.

\* In Denison, Tex. sind zwanzig Geschäftshäuser abgebrannt.

\* London zählt jetzt 3,707,130 Einwohner. Dagegen ist Indianapolis ein kleines Dorf.

\* Allen vorhandenen Anzeichen nach, wird der Gouverneur eine Extra-Sitzung der Legislatur einberufen müssen.

\* Eine Extrahizung des Congresses ist gewiß und daß dabei auch nicht viel mehr gethan wird als bisher, ist eben so gewiß.

\* Auch in Buffalo, N. Y., sind die Ärzte der Irrenanstalt angeklagt, die Patienten mißhandelt zu haben. Die Untersuchung ist gegenwärtig im Gange.

\* In Wien und Pesth sind die Briefträger mit Revolvern bewaffnet worden, um sich gegen die Zudringlichkeit der Straßenräuber sichern zu können. Eine nette Gegend das!

\* Der Staat Arkansas hat für die Errichtung einer Lehrerbildungsanstalt für Neger \$10,000 bewilligt. Wir erkennen darin die Erfüllung einer Pflicht, die bisher veräußert wurde.

\* Fernando Wood, Congress-Präsident für den 9 New Yorker District ist am Sonntag in Hot Springs, Ark., gestorben. Er ist bis vor drei Wochen noch im Congress thätig gewesen.

\* Die französische Deputirtenkammer wird Louis Blanc's Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe in Erwägung ziehen. Auch für Frankreich wäre es allerdings einmal Zeit in dieser Richtung einen Schritt vorwärts zu thun.

\* Aus dem Zuchthause zu Kingston, Ont. bewerkstelligten dieser Tage vier Sträflinge ihre Flucht, indem sie die Eisenstangen vor der Thüre durchsägen und die Wächter überwältigten.

\* In Wien wurden dieser Tage 13 Sozialisten prozeßirt. Davon wurde einer des Hochverraths schuldig gesprochen und zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt. Ein anderer erhielt sechsmonatliche Haft zudiktirt und die übrigen wurden freigesprochen.

\* Im südöstlichen Theile von Lancashire (England) streifen schon jetzt 35,000 Kohlenräuber und die Ausstände vermehren sich täglich. — Wenn nur die Leute den Muth nicht verlieren, dann muß sich auch hier der Satz, „Einigkeit macht stark“ glänzend bewähren.

\* In New York begingen im vorigen Jahre 152 Personen, 121 Männer und 31 Frauen Selbstmord. Von diesen waren 64 Deutsche, 35 Amerikaner, 20 Irländer, 7 Franzosen, je 3 Polen, Schotten und Italiener und 5 Engländer. Bei den meisten dieser Selbstmorde war das soziale Elend das Motiv zur That.

\* Der Staat Delaware ist einstimmig gegen den giftigen Redner Bob. Zangerfoll einen Geschäftsprozeß zu geben. Sie wollen ihm wegen Gotteslästerung, verübt durch einen Vortrag, den der Unverbessliche in dem Städtchen Wilmington gehalten hat, einen Prozeß auf den Hals hängen. Bob kann sich darüber nur freuen.

\* In der Missouri Legislatur ist die Wiedereinführung der Prügelstrafe verworfen worden. So sehr wir auch gegen die Prügelstrafe sind, ja gerade weil wir die Wiederbelebung der Tortur nirgends zum Gesetze erhoben sehen möchten, würden wir doch jedem Gesetzgeber, der sich für ein solches Gesetz begeistern kann, eine tüchtige Tracht Prügel gönnen.

\* Der deutsche Reichstag wurde am vergangenen Dienstag eröffnet. Die Thronrede enthielt wieder viel schöne Dinge, die in Aussicht gestellt sind, aber in der Regel nicht eintreffen. Eine Stempelsteuer, eine Brauereier- sowie noch andere Steuern und Handwerker-Zinnungen, das sind die Segnungen, die das deutsche Volk erwarten darf.

\* Die „Portland (Me.) Press“ sagt, daß nach mehr als 20 Jahren, seit der Verkauf geistiger Getränke im Staate ganz verboten ist, solche Verbrechen, welche gewöhnlich der Trunkenheit zugeschrieben werden, eine beunruhigende Häufigkeit annehmen, und daß in Portland mehr Schnapsbuden sind als je. Wir werden's erleben, daß noch noch die meisten Herren Gesetzgeber zu der Einsicht gelangen, daß verbotene Früchte stets am besten schmecken.

\* Der Pastor R. L. Zupper in Chicago steht im Verdachte, die jüngst abgebrannte Baptistenkirche an Michigan Avenue in Brand gesteckt zu haben, um gewisse Dokumente aus dem Wege zu räumen. Die Kirchengänger sind natürlich darüber sehr aufgeregt und des Pastors Collegen stecken über die Blamage die Köpfe zusammen. Aber wozu das? Selbst wenn der fromme Mann schuldig befunden wird, — der Ru der Pastoren kann darunter nicht mehr leiden, er ist ja schon zu begründet.

\* In den Freischulen zu Fort Worth, Texas, wird die Farbenlinie streng gezogen und es entstand ein Streit über die Fra e, wozin zwei Kinder von Peru, die indianische Eltern haben, aber kupferfarbig sind, gehören? Sie wollen nicht in die schwarze Schule gehen, weil sie keine Neger sind, und die Kinder der Weißen verließen die Schule als die beiden Kinder dahin kamen. Da gibt es keinen anderen Ausweg, als ein neues Schulhaus für die beiden Rothhäute zu bauen.

\* In einer Volks-Versammlung, welche am Sonntag in der Irving Hall in New York stattfand, hielten der Reichstagsabgeordnete Frigide und Bieder sowie Herr Swinton aus New York längere Reden. Die geräumige Halle war bis zum letzten Platz gefüllt, ja sogar in den Außenräumen standen die Leute dicht beieinander. Einer oberflächlichen Schätzung zufolge waren mindestens 35,000 Personen anwesend, woru ter sich sehr viele Damen befanden.

Die Reden der vorerwähnten Herren wurden mit großem Beifall aufgenommen. Als Beweis dafür wie sehr die Herren im Sinne der Versammlung gesprochen haben mag die Thatfache gelten, daß die freiwilligen Spenden, welche in jener Versammlung zum Zwecke der sozialistischen Agitation für die nächste Reichstagswahl gegeben wurden, die hübsche Summe von \$210 ausmachten.

C. F. SCHMIDT'S  
Lager - Bier - Brauerei,

(SCHMIDT'S SQUARE.)

INDIANAPOLIS, IND.

Die berühmteste und besteingesetzte Brauerei im Staate. Mein Lagerbier und „Invigorating Malt-Extract Bottle Beer“ ist vor allem anderen als vorzüglich anerkannt. Aufträge zum Verschiffen von Lagerbier auf allen Eisenbahnen werden prompt erfüllt.

C. F. Schmidt.

\* Auch die Frauen Irlands wollen Angeklagten der gegenwärtigen Zustände nicht länger unthätig bleiben und das ist lobenswerth. Die erste Versammlung der Frauenlandliga wurde dieser Tage in Claremorris abgehalten. Als Protest gegen die Verhaftung Davitt's wurde von Fräulein Varnell eine Resolution vorgeschlagen, welche bestimmt, daß eine Frauen-Zweigliga in jedem Kirchspiele gebildet werde. Die Resolution wurde einstimmig angenommen und man verspricht sich von dem Eingreifen der Frauen viel Ersprießliches.

\* Eine eigenthümliche Todesart wählte dieser Tage ein deutscher Tagelöhner Namens Georg Köhler in Brooklyn. Der Mann verschluckte eine Quantität Glas, das er sehr fein zerstoßen hatte. Er erlitt natürlich furchtbare Schmerzen ehe der erwünschte Tod eintrat. Ursache des Selbstmordes war seine schon seit längerer Zeit andauernde Arbeitslosigkeit und die damit verbundenen Nahrungsorgen. Er konnte es nicht länger mit ansehen, daß seine beiden Kinder am Nothwendigsten Mangel litten. O du herrliche Gesellschaftsordnung, die du einem Vater selbst die Mittel nimmst, seinen Kindern Brod zu geben!

\* In Elberfeld-Barmen sind gegenwärtig 10,000 Menschen außer Arbeit. Trotzdem es dort so viele Unglückliche giebt, die in die Klasse der überflüssigen Menschen eingereiht werden müssen, hat man aber noch nichts gehört, daß dort schon einmal eine Agitation für eine Verkürzung der Arbeitszeit im Gange gewesen wäre. Und doch ist eine Verkürzung des Arbeitstages der einzige Ausweg um die Leute, welche arbeiten wollen, aber jetzt keine Arbeit finden können, vor dem Untergange zu schützen, und gleichzeitig denen, welche in Anbetracht der vielen Hände, die täglich den Arbeitgebern zur Verfügung stehen, fortwährend bedroht sind eine gesicherte Existenz zu verschaffen.

Das plötzliche Verschwinden einer achtzehnjährigen Schönen, Namens Mary Montague, deren Eltern an Loderbie Str. wohnen, erregte dieser Tage viel Aufsehen. Das Mädchen hatte sich am Dienstag Abend von dem Hause ihrer Eltern entfernt, angeblich um eine nahewohnende Freundin und eine Apotheke zu besuchen, und in kurzer Zeit wieder zurück sein zu wollen. Aber es vergingen mehrere Tage, das Mädchen kam nicht, und die Eltern und Geschwister derselben, hatten schon die traurigsten Vorstellungen auf sich einfließen lassen, und das arme Kind, dem gewiß ein Unglück zugefallen sein mußte, tief beklagt. Da alle Erkundigungen keine Auskunft über den Verbleib des Mädchens ergaben, wurde auch schließlich die Polizei von dem furchtbaren Vorfall in Kenntniß gesetzt. Ihr gelang es gar bald, die verlorene Schöne aufzufinden und die näheren Umstände des Voralles zu ermitteln. Das Mädchen hatte im Farmer Hotel an Nord-Alabama Straße, einen Dienst angenommen, um wie es sagt, auf eigenen Füßen stehen zu lernen. Doch sollen noch andere Umstände, die auf Rechnung eines Liebesverhältnisses kommen, das Mädchen veranlaßt haben, das elterliche Haus so plötzlich zu verlassen.

Wm. Conway ist gegenwärtig im Stationshause unter der Anlage der Frau Middau, bei der er in die Kost ging Geld und Schmuckstücke gestohlen zu haben.

Am Dienstag Nachmittag brach in einem Doppelhause an der California Straße Feuer aus wobei ein Schaden von etwa \$500 verurtheilt wurde der jedoch durch Versicherung gedeckt ist. Eigenthümer des Hauses ist G. C. Woods.

Die Vaterschaftsfrage der heißblütigen Italienerin Rosina Arata gegen ihren Stammesgenossen Giacomo Roboni wurde zu Gunsten des Verklagten entschieden. Der Prozeß nahm einige Tage in Anspruch und da bei den Verhandlungen sehr pikante Geschichten zu Tage gefördert wurden, war das Gerichtszimmer stets mit Hörern angefüllt.

In dem Scheidungsprozeß von Catherine Stein gegen Friedrich Stein, sind beide Parteien in Bezug auf das einzutragende Urtheil übereingekommen, daß dasselbe dahin lauten solle, daß die Scheidung verfolgt, das Grundeigenthum der Frau Stein zufällt und die minderjährigen Kinder unter ihre Obhut gestellt werden. Dagegen hat Frau Stein an Herrn Stein außer den bereits bezahlten \$400 noch weitere \$600 zu bezahlen. Das Urtheil erfolgte dem Uebereinkommen gemäß.

Herr Michael Steinhauer ist ein Candidat für das Schatzmeistersamt. Herr Steinhauer, ein hier wohl bekannter Deutscher, war zwei Jahre lang ein Mitglied des Stadtraths und hat sich stets durch liberale Gesinnung ausgezeichnet. Auch als Clerk des Polizeiraths war er mehrere Jahre thätig und da er allgemein als ein rechtlicher, gewissenhafter Mann bekannt ist, so würde er sich sehr gut für das Amt eignen.

John Marten hat sich im Criminalgericht der Langfingerrei schuldig bekannt, da dies aber der erste Fehltritt des Burschen war und er versprach, sich bessern zu wollen, so ließ ihn der Richter frei ausgehen.

Herr Robert S. Smith bewirbt sich um die republikanische Nomination für das Amt des Mayors. Der Candidat ist ein langjähriger Advokat und Bürger unserer Stadt und hat sich als solcher hier sehr viele Freunde erworben, die seine Nomination und die darauf folgende Erwählung mit Freuden begrüßen würden.

Herr Richard S. Colter, unser gegenwärtige City Marshal ist abgemals ein Candidat für dieses Amt. Da Herr Colter, das ihm anvertraute Amt mit der größten Gewissenhaftigkeit verwaltet, so würde seine Nomination gewiß gerne gesehen werden.

Das Testament von John Love wurde dieser Tage im Waifengericht registrirt. Die Hinterlassenschaft beträgt \$200,000.

Dem Wunsche des Verstorbenen gemäß wird Dr. Homburg's Leiche in Washington, Pa., verbrannt werden.

Ein altes baufälliges Gebäude am Canal, das früher den Herren Van Camp & Sohn als Geschäftshaus diente, ist dieser Tage vollständig niedergebrannt.

Morris Weiss ist beschuldigt kürzlich in einem Frachtwagen der J. M. & J. Eisenbahn einen Einbruch verübt zu haben, und er hat jetzt Gelegenheit von einer dunklen Zelle aus, Zukunftspläne zu schmieden.

Charles Laubisch eine erlanen:

Richard Bannann und Margeret McCabe; James Williamson und Annie Johnson; Wm. F. Hillmann und Kate Soldner; James B. Julien und Sarah Fortune; George B. Eiston und Nancy D. Ballenger; George W. Barker und Alice A. Gudgel; Daniel F. Fleener und Lillie C. Selman; Wm. Johnson und Lottie Wilkins; John Lyons und Lavinia Maiden; Garrett W. Johnson und L. Schögel; Perry Crampton und Anna M. Smith; Charles W. Wilson und Alice Coulter; John Anton Zoller und Mary J. Hamon; James Hughes und Sarah Taylor; Ben. Smith und Jane Little; Wm. Franklin u. Abigail Barlow; George R. Hutton und Anora Van Camp; Overton W. Eaton und Willie D. Hughes; John L. Wade und Sarah Riley; Joseph M. Arvin und Matilda S. Ruffe; Charles Franklin Wilson und Lillie Foster; George C. Wilson und Elarr Florence Schilling.